

Tagungs- bericht

Darmstadt, 13. bis 15. März 2024

55. AFK-KOLLOQUIUM

„Disziplinen der Friedens- und
Konfliktforschung im Dialog:
Synergien, Gemeinsamkeiten
und Unterschiede mit der
naturwissenschaftlich-techni-
schen Friedensforschung“

von Eva Maria Hinterhuber und
Simone Wisotzki

Tagungsbericht 55. Kolloquium der AFK e.V.

Fragestellung und thematischer Überblick:

Das 55. Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung e.V. hat vom 13. bis 15. März 2024 an der Technischen Universität Darmstadt stattgefunden. In Kooperation zwischen der AFK, der PEASEC der TU Darmstadt und dem PRIF wurde der Dialog zwischen der sozial- und geisteswissenschaftlichen und der naturwissenschaftlich-technischen Friedensforschung fokussiert. Deshalb stand das Kolloquium dieses Jahr unter dem Motto „Disziplinen der Friedens- und Konfliktforschung im Dialog: Synergien, Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit der naturwissenschaftlich-technischen Friedensforschung“. Gerahmt wurde das Programm durch eine Keynote, eine Podiumsdiskussion und die Verleihung des Christiane-Rajewsky-Preises. In 22 Panels, einem Bystander-Workshop und sieben Arbeitskreistreffen diskutierten die ca. 110 Teilnehmenden zentrale Fragen des (inter)disziplinären Dialogs sowie neue Erkenntnisse der Friedens- und Konfliktforschung.

Plenumsveranstaltungen

Keynote

Die **Keynote**-Speaker*innen Dr. Anna Antonakis (swisspeace) und Dr. Andreas Hirblinger (Geneva Graduate Institute) eröffneten das Kolloquium mit zwei Impulsvorträgen zum Themenfeld »Digitales Peacebuilding« – angereichert mit Perspektiven aus der Forschung und der Friedenspraxis. Dabei ging es sowohl um die schon heute sichtbaren negativen Auswirkungen und Gefahren von Technologien auf Gerechtigkeit und Frieden, aber auch um die Möglichkeiten und Wichtigkeit von technologischen Entwicklungen.

Podiumsdiskussion: Alte Bekannte, neue Herausforderungen?

Naturwissenschaftlich-technische und sozialwissenschaftliche Friedens- und Konfliktforschung in Zeiten globaler Polykrisen

Die diesjährige Podiumsdiskussion befasste sich mit dem Dialog zwischen der sozialwissenschaftlichen und naturwissenschaftlich-technischen Friedens- und Konfliktforschung. Auf dem Podium vertreten waren Christian Reuter, Christopher Daase, Claudia Brunner, Linda Ostermann sowie Malte Götsche. Das Podium widmete sich mit einem Blick in die Vergangenheit der Entstehungsgeschichte der beiden Teildisziplinen in Westdeutschland in den 1970er und 1980er Jahren. Mit Blick auf die Gegenwart entstand eine interessante Diskussion zu aktuellen Herausforderungen für die jeweiligen Teildisziplinen, insbesondere mit Blick auf die Rolle der Zivilklausel sowie den Dual-Use. Abschließend warfen die Gäste einen Blick in die Zukunft und diskutierten Möglichkeiten, Grenzen aber auch die gesellschaftliche Verantwortung der Friedens- und Konfliktforschung in der Bewältigung von Kriegen oder der Klimakrise.

Christiane-Rajewsky Preisverleihung

Die Preisverleihung des Christiane-Rajewsky-Preises fand am Donnerstagabend mit einer festlichen Veranstaltung und Rahmenprogramm statt. Der Vorsitzende der CRP-Jury Jakob Lempp hielt die Laudatio und überreichte den Preis an beide Preisträgerinnen. Ausgezeichnet wurden in diesem Jahr Leslie Fischer für ihre Masterarbeit „Victimised societies and voter turnout: A natural experiment assessing the price of indifference to conflict-related sexual violence“ sowie Patricia Rinck für ihre Dissertation zu „Peacebuilding and exclusion in Sierra

Leone: a feminist perspective on political settlements and post-conflict transformation“. Im Anschluss an die Verleihung diskutierten die Preisträgerinnen mit dem Juryvorsitzenden ihre Motivation für die Bewerbung um den Preis sowie die Ergebnisse ihrer Arbeiten.

Einzel- und Panelbeiträge

Panel 1: A Global Peace and Conflict Studies. Paving the Way for an Emerging Research Agenda

Das Panel diente vor allem der Vorstellung des im Erscheinen befindlichen Handbuchs der beiden Diskussionsleiter*innen Siddharth Tripathi und Solveig Richter „Handbook on Peace and Conflict Studies: Perspectives from the Global South“. An der Diskussion nahmen teil: Kristine Avram, Susanne Buckley-Zistel, Viviana García Pinzón, Jalale Getachew Birru, Steve Wakhu Khaemba, Hawa Noor Zitzman, Sushobhan Parida, Fabricio Rodríguez, Tareq Sydiq und Jonas Wolff sowie interessierte Teilnehmende aus dem Publikum.

Ausgehend von der kritischen Beobachtung, dass Friedens- und Konfliktforschung noch immer hauptsächlich durch Konzepte aus dem Globalen Norden dominiert wird, wurde zunächst vor allem diskutiert, wie inklusiv die Friedens- und Konfliktforschung tatsächlich sei und wo nach wie vor strukturelle Hindernisse für die Pluralisierung des Feldes liegen. Neben einer kritischen Reflektion über die konzeptionellen Einflüsse von eurozentristisch geprägten Theorien (z.B. Liberalismus) wurden dabei von den Panelist*innen auch konkrete Hindernisse angesprochen, die sie selbst aufgrund ihres akademischen und persönlichen Hintergrundes im Globalen Süden erfahren haben, vor allem im Hinblick auf Publikationen, Zugang zu Konferenzen (Visapolitik) und teils prekäre Beschäftigungsverhältnisse im Globalen Süden.

Im zweiten Teil der Paneldiskussion wurde speziell auf die deutsche universitäre Landschaft geschaut und kritisch reflektiert, wo positive Ansätze für eine stärkere Inklusion zu sehen sind, aber auch weiterhin offene Probleme. Dabei wurde positiv betont, dass sich durch deutsche Förderinstitutionen geförderte Forschungs- und Konferenzprojekte (z.B. auch der DSF) durch weitaus mehr Offenheit des Feldes ergeben hat und kritische sowie zuvor marginalisierte Stimmen weitaus mehr Gehör finden.

Panel 2: The Violences of Sustainability: Power and Hierarchies in the Strive towards Justice in the Social-Ecological Transformation

Ziel dieses Panels war es, einen Dialog zum Verständnis konfliktträchtiger zeitgenössischer Dynamiken innerhalb der Nachhaltigkeit zu schaffen und zu zeigen, wie Machtstrukturen und Formen der Gewalt Hindernisse für eine sozial-ökologische Transformation schaffen und wie *vice versa*, Maßnahmen in der sozial-ökologischen Transformation Formen von Gewalt (re-)produzieren und manifestieren können. Die interdisziplinäre Zusammenstellung sollte ermöglichen, sich dem Thema auf mehreren Ebenen von Akteur*innen und Strukturen zu nähern und Fragen zu diskutieren, die Ausgangspunkt eines derzeit in Planung befindlichen Special Issues sind.

Nach einer kontextuellen Einordnung zu den genannten Dynamiken folgte ein Interview mit dem Illustrator und bildenden Künstler Andrés Muñoz Claros, in dem er den Anwesenden

seine künstlerische Perspektive auf die Darstellung von Charakteren, der Natur und Themen des täglichen Lebens in seinen Werken im Kontext seiner zwei Heimaten Kolumbien und Deutschland vorstellte. Es folgte eine Präsentation von Anne-Kathrin Brooks mit dem Titel „Power/Knowledge over Time: Consequences of Conservation and Development Discourses in the Mangroves“, in der sie der Frage nachging, wie Mangroven im Golf von Guayaquil, Ecuador, seit dem 19. Jahrhundert genutzt werden und welche Nutzung der Mangrovegebiete sich heute daraus ableitet.

Panel 3: Triggers, dynamics and duration of civil conflict

Das Panel kombinierte zwei Beiträge zu neuen Erkenntnissen über die Dynamik von Konflikten und die Faktoren, die deren Eskalation und Dauer beeinflussen können. Felix Schulte, Elmira Muratova, Dogukan C. Karakus, Eric Skoog und Jonathan Hall argumentierten in ihrem Beitrag "Escalation Periods in Ethnic Conflicts: Trigger Events and Collective Emotions", dass "moralische Schocks" Einzelpersonen dazu bewegen können, sich trotz erheblicher persönlicher Risiken an Protesten zu beteiligen, insbesondere wenn ein kollektiv geteiltes emotionales Klima herrscht. Der zweite Beitrag "Do Arms Prolong Conflict? An Empirical Analysis of the Effects of Rebel and Government Armaments on Civil War Duration" von Paul Binder, Oliver Pamp und Paul W. Thurner untersuchte, wie die militärischen Fähigkeiten von Rebellen und Regierungen die Dauer von Bürgerkriegen beeinflussen. Die Autoren kommen zu dem Ergebnis, dass eine Zunahme der wichtigsten konventionellen Waffen der Regierungen mit einer Verlängerung der Bürgerkriege einhergeht.

Panel 4: Future Visions in Security Discourses: Exploring Apocalyptic Imaginaries, Cyberspace Realities, and Nuclear Proliferation Dilemmas

Das Panel zeigte innovative Blickwinkel auf Sicherheitsdiskurse. In ihrem Beitrag „Apocalyptic imaginaries: comparing visions of the future in discourses of nuclear weapons and autonomous weapons systems“ untersuchten Jana Baldus und Anna Ferl Zukunftsvisionen aus den Bereichen Nuklearwaffen und autonome Waffensysteme. Die vergleichende Methode erlaubte neue Blicke auf die Imaginationen zu diesen unterschiedlichen Waffengattungen. Der Beitrag analysierte die Diskurse zu Nuklearwaffen und autonomen Waffensystemen: Imaginationen von apokalyptischen Superwaffen, die verboten werden müssen, bis hin zu unverzichtbaren Sicherheitsgarantien für das Überleben von Nationalstaaten und der internationalen Sicherheitsarchitektur.

Thomas Reinhold widmete sich der Cyber-Rüstungskontrolle mit dem Beitrag „Overcoming the Myths of Cyberspace: Technical Approaches and Next Steps towards the Development of Cyber Arms Control“. Die Grundlage bildeten dabei eine Entmystifizierung des Cyberspace und die Begriffsbestimmung von Cyberwaffen. Auf dieser Basis analysierte der Vortrag technische Ansätze, die zur Weiterentwicklung einer Cyber-Rüstungskontrolle beitragen können und zeigte auf, wie diese konkret angewendet werden können. Dabei ging der Beitrag auf Limitationen sowie Entwicklungschancen basierend auf bestehenden Maßnahmen und IT-Infrastruktur ein.

Der Beitrag "The Security Dilemma and the Possibility of a Snowball Effect: A Game-Theoretic Approach to Explain the Jeopardies of a Nuclear Proliferating Iran" von Andreas Duerholt

zeigte eine spieltheoretische Perspektive auf. Dabei wurde am Beispiel des Irans dargestellt, unter welchen Umständen Proliferation rational erscheint und damit die Gefahr von Kaskaden bzw. eines Schneeballeffekts entsteht, sobald ein Kipppunkt überschritten ist. Schließlich wurden auch präventive Maßnahmen zum Erhalt des Status quo aufgezeigt. Solche Maßnahmen erhöhen die Kosten für Proliferation und machen damit das Überschreiten des Kipppunktes weniger wahrscheinlich.

Panel 5: Interdisziplinäre Breite in Methoden, Perspektiven und Themen

Im Roundtableformat des Arbeitskreises Feministische Friedensforschung diskutierten die Teilnehmenden die Bandbreite feministischer Ansätze in der Friedens- und Konfliktforschung und die Möglichkeiten des Perspektivwechsels durch das Einbinden disziplinärer Zugänge. In kurzen Inputs lieferten Hannah Neumann, Maria Cardenas, RyLee Hühne und Patricia Konrad aus ihren unterschiedlichen Perspektiven eine Öffnung der Bandbreite feministischer Ansätze: Von der Thematisierung von Careaufgaben in und für die Wissenschaft, über die wertschätzende Einbindung aktivistischer Stimmen in die Wissenschaft und eine queere Erweiterung auf die Debatten um den Sicherheitsbegriff bis hin zu dem Umgang mit tradierten Lehrverständnissen in der Friedens- und Konfliktforschung boten die Inputs genügend Diskussionsstoff, der von den interessierten Teilnehmenden aufgenommen und weitergedacht wurde.

Panel 6: The role of Information and Communication Technology (ICT) in (post-)conflict contexts

Die Beiträge dieses Panels bieten neue Einblicke in die Rolle der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) bei der Friedenskonsolidierung und Konfliktlösung, insbesondere im Kontext von Kolumbien. Sie beleuchten das Potenzial digitaler Technologien als Instrumente für sozialen Wandel und Empowerment. Laura Gontrum untersuchte in ihrem Beitrag "Fostering Peace through ICTs: Lessons from Colombia" den Einsatz von IKT in Initiativen zur Friedensförderung in Kolumbien. Sie betont, wie wichtig es für die digitale Friedensförderung ist, die Technologiearten zu verstehen, die bei den lokalen Gemeinschaften Anklang finden. Der Beitrag "Umsetzung des Friedens unter den Augen der Öffentlichkeit: Analyzing the corrective function of online social networks in Colombia's peace process" von Julia Leib, Solveig Richter & Johannes Schuster nutzt die Analyse sozialer Netzwerke, um den Einfluss verbundener sozialer Gruppen im kolumbianischen Friedensprozess zu bewerten. Dabei werden Veränderungen in den sozialen Netzwerken der verschiedenen Verwaltungen aufgezeigt.

Panel 7 Emerging Disruptive Technologies: Die Trends von Übermorgen – Herausforderung für die Rüstungskontrolle

Liska Suckau und Abdullah Kasim Korkusuz näherten sich in ihrem Vortrag „Was sind EDT? Eine Auswertung von Strategiepapieren“ zunächst einer Definition von „emerging disruptive technologies“ (EDT) an, in dem sie Sicherheitsstrategien von 25 Ländern analysierten und zeigten, welche Technologien als EDT verstanden werden und welche militärischen Vorteile und Herausforderungen Staaten davon erwarten.

Einer besonderen EDT widmeten sich Bernhard Koch und Niklas Schörnig im Vortrag „Human Control on Steroids? Die Auswirkungen von Human Enhancement auf militärische Mensch-Maschine Interaktion“. Sie erörterten, was human enhancement ist, nämlich eine Sammlung von Technologien zur Verbesserung menschlicher Leistungsfähigkeit über das natürliche Niveau. Im Anschluss zeigten die Referenten die ethischen und sicherheitspolitischen Implikationen der Technologie auf.

Zuletzt untersuchte Frank Kuhn eine weitere EDT in „Keine Patentrezepte? Implikationen von Hyperschallwaffen für die Rüstungskontrolle“. Darin zeigte er auf, welche Hyperschallfähigkeiten Staaten bereits haben und wie sie diese einsetzen wollen. Relevant ist dabei besonders die Dualität von nuklearer Abschreckung und konventioneller Kriegsführung, was Rüstungskontrollmaßnahmen dafür erschwert.

Panel 8 Cultivating Diversity Shaping the Future of the AFK

In dem offenen Workshopformat luden aktive Mitglieder der Arbeitsgruppe „Diversity in der AFK“ zum Austausch über ein Selbstverständnis sowie mögliche Maßnahmen ein, die der Fachverband unternehmen kann, um auch zukünftig für neue Mitglieder attraktiv zu sein, die wahrgenommene Diversität der Studiengänge abzubilden sowie dem Wunsch der Mitgliedschaft nach mehr Diversität in der Mitgliederstruktur nachzukommen.

Durch das Gespräch führten Stefanie Wesch als eine der beiden Frauenbeauftragten sowie Christine Buchwald als zuständiges Vorstandsmitglied. Neben dem bereits erarbeiteten Selbstverständnis der Arbeitsgruppe diskutierten die Teilnehmenden vor allem, welche potentiellen Maßnahmen ergriffen werden könnten, um der Diversität in der AFK gerecht zu werden, diese sichtbarer zu machen und gleichzeitig für weitere Personengruppen attraktiver zu sein. Hierbei waren vor allem Fragen nach dem Status Quo, den Ressourcen sowie der Zielsetzung leitend für die Diskussion.

Panel 9 Feminist Perspectives on Arms Control: Continuities and New Challenges

Der Roundtable befasste sich mit geschlechtersensiblen Perspektiven auf unterschiedliche Felder der Rüstungskontrolle und Abrüstung. Anjia-Lisa Gonsior blickte dabei auf neue Technologien, einem Feld, das vor allem von maskuliner, techno-strategischer Sprache dominiert wird und in dem Frauen meist nur als Opfer dargestellt werden. Anna Hauschild betonte in ihrem Beitrag zur nuklearen Rüstungskontrolle, die Notwendigkeit zur Dekonstruktion geschlechtsspezifischer Machtstrukturen. Oftmals würde sich die Geschlechterperspektive in ihrem Feld vor allem darauf beschränken, mehr Frauen in Verhandlungsräume zu bringen. Dies beinhaltet aber noch keine Geschlechterperspektive, die in jedem Fall intersektional sein müsste. Jennifer Menninger, die an GGE-Verhandlungen zur Rüstungskontrolle von letalen autonomen Waffensystemen (LAWS) in Genf teilgenommen hatte, bemängelte ebenfalls die techno-strategische und stark maskulinisierte Sprachregelung in Verhandlungen. Clara Perras sah große Unterschiede in den jeweiligen Foren, wieviel geschlechtersensible Perspektiven zum Teil von Rüstungskontrollverhandlungen gemacht würden. Neben der machtkritischen sollte die feministische Perspektive auch eine dekoloniale Perspektive auf Rüstungskontrolle und Abrüstung beinhalten.

Panel 10 Kritik des Friedens im Anthropozän

Das Panel „Kritik des Friedens im Anthropozän“ des Arbeitskreis Herrschaftskritische Friedensforschung widmete sich insbesondere dem Unterthema des AFK-Kolloquiums „Die Folgen der Klimakrise und Umweltschutz“. Ausgehend von der planetaren Krise diskutierte das zweiteilige Panel Friedensverständnisse vor dem Hintergrund des Anthropozäns.

Im ersten Teil, der mit „Epistemische Dimensionen“ überschrieben war, sprach Claudia Brunner in ihrem Vortrag „Feministische Friedensforschung und der ‚Tod der Natur‘“ über das naturwissenschaftliche Paradigma der kolonialen Moderne, das sie mit marxistisch-(öko)feministischen Theorien sowie aus Perspektive der Friedensforschung hinterfragte und sie damit für interdisziplinäre Debatten zu diesen Themen nutzbar machte. Juliana Krohn ging in ihrem Vortrag „Frieden auf oder mit dem Planeten? Den Anthropozentrismus moderner Friedensverständnisse hinterfragen“ auf das moralisch-anthropozentrische Paradigma in der Friedensforschung ein, das sie mit einer kritischen Diskussion des Anthropozän-Begriffs und mithilfe dekolonialer und indigener Theorien mit modern/kolonialen gesellschaftlichen Naturverhältnissen in Verbindung brachte. Werner Wintersteiner fragte in seinem Vortrag „Ökologie und Frieden im Diskurs des Anthropozäns“ unter Bezugnahme auf Theorien von u.a. Edgar Morin, Malcom Ferdinand und Sophie Chao, wie eine durch postkoloniale Positionen informierte Ökologie und Friedensforschung zusammengedacht werden können. Im zweiten Teil mit der Überschrift „Friedenspraktische Dimensionen“ ging María Cárdenas in ihrem Vortrag „Conquisto ergo sum als Grundlage eines anthropozentrischen Friedensverständnisses und Alternativen zum hegemonialen Friedenskonzept aus Indigener und Afrokolumbianischer Perspektive“ auf Verständnisse von Frieden als Ko-Existenz ein, die darauf hindeuten, dass u.a. die Objektivierung von Natur und die Organisation von Leben und Tod zentrale Ursachen für Kriege und Konflikte sind. Joschka Köck stellte in seinem Vortrag „Kollektive Bewältigungsstrategien der Klimakrise von sozialen Bewegungen“ das Theater der Unterdrückten als Methode vor, die einen Beitrag zur sozial-ökologischen Transformation leisten kann, indem es Strategien bereitstellt, mit den Herausforderungen des Anthropozäns umzugehen und resilientere Gemeinschaften aufzubauen. Maximilian Lakitsch leistete in seinem Vortrag „Eine politische Ökologie des Friedens“ schließlich einen theoretischen und konzeptionellen Beitrag dazu, vor dem Hintergrund des Anthropozän eine politische Ökologie zu entwerfen, die dessen Implikationen ernst nimmt und so zu einer relationalen Friedenspraxis führt, für die auch nicht-menschliche Akteur*innen friedensrelevant sind.

Panel 11 External Intervention, conflict management and cooperation in intrastate armed conflict

Das Panel untersucht die Rolle externer Akteure in bewaffneten Konflikten und Konfliktlösungen. Der Beitrag " External Civil War Interference: Reassessing the Transnational Dimension of Intrastate Violence" von Cuichi N. Miess, Paul Binder, Ma. Camila Atehortúa Cardona und Paul W. Thurner zielt darauf ab, die externe Dimension von Bürgerkriegen durch den Vergleich verschiedener Datensätze neu zu bewerten. Die Autor*innen argumentieren, dass innerstaatliche Konflikte in hohem Maße von einem Netzwerk externer Akteur*innen beeinflusst werden, so dass die in den meisten quantitativen Analysen verwendete traditionelle Konflikt-Dyade eine zu starke Vereinfachung darstellt. Constantin Ruhe, Meri Dankenbring und Iris Volg verlagerten in ihrem Beitrag " How mediators shape the content of peace

agreements: A theoretical framework of negotiations over issues " den Schwerpunkt von militärischen auf diplomatische Interventionen. Das Papier schlägt einen theoretischen Rahmen vor, um zu verstehen, wie Mediator*innen den Inhalt von Friedensabkommen beeinflussen. Er legt nahe, dass Mediator*innen Inhalte strategisch fördern oder depriorisieren können, um die Kompromissbereitschaft der Konfliktparteien besser widerzuspiegeln. Der abschließende Beitrag "Resource exchange in complex multi-actor settings: evaluating the complexity of interorganizational cooperation in Somalia" von Friedrich Plank untersucht die Beziehung zwischen Ressourcenaustausch und der Effektivität gemeinsamer Operationen in multi-actor settings von Postkonfliktfriedensbildung. Anhand des somalischen Bürgerkriegs als Fallstudie zeigte er auf, dass der Ressourcenaustausch ein Prozess ist, der unterschiedliche Grade der Effektivität erklären kann.

Panel 12 Chancen und Risiken von AI für Rüstungskontrolle

Niklas Schörnig diskutierte zunächst „Sicherheitspolitische Auswirkungen einer breiten militärischen Anwendung von KI“ und ging dabei explizit über die bereits viel diskutierten autonomen Waffensysteme hinaus. Er mahnte an, dass sich jede militärische Anwendung von KI auf die strategische Stabilität und Krisenstabilität (Beschleunigung) auswirken kann.

Thomas Reinhold griff dies auf und erläuterte „Chancen und Risiken von KI für die Rüstungskontrolle“. So könnten verschiedene Elemente von KI, nämlich Trainingsdaten, Rechenleistung und KI-Modell reguliert werden. Gleichzeitig sei es aber auch möglich, KI für die Verifikation von Rüstungskontrollabkommen zu nutzen.

Hier setzte Stefka Schmid an und fragte „Trustworthy AI – Voraussetzung für den Einsatz in der Rüstungskontrolle?“. Sie kam zu dem Schluss, dass die Nutzbarkeit von KI für die Verifikation stark von der Ausgestaltung abhängt. Die Entwicklung von vertrauenswürdiger KI, die erklärbare und verständliche Ergebnisse produziert, könnte menschliche Untersuchungen ergänzen, erste Vorgaben der EU und anderer Gremien seien dafür bereits ein wichtiger Schritt.

Panel 13 Confronting epistemic violence? The virtual encyclopaedia as a way of recentring the pluralities of knowledge in peace and conflict studies

Miriam Bartelmann und Viviana García Pinzón gaben einen Überblick über die kürzlich gestartete virtuelle Enzyklopädie zu Frieden und Konflikt, die online unter dem Link <https://rewritingpeaceandconflict.net/> zu finden ist. Diese Plattform versammelt eine Vielzahl von Stimmen, die die epistemische und historische Entwicklung verschiedener Konzepte mit Relevanz für das Feld nachzeichnen. In diesem Sinne ist sie eine „Anti-Enzyklopädie“, da sie nicht versucht, allgemeingültige Definitionen von Schlüsselbegriffen zu liefern, sondern vielmehr bestehende Debatten zu integrieren und neue Debatten aus einer dekolonialen oder postkolonialen Perspektive zu eröffnen. Claudia Brunner berichtete von ihren Erfahrungen beim Verfassen eines Eintrags mit dem Titel „Epistemische Gewalt“ und unterstrich die Wichtigkeit, eine konsolidierte Plattform zu haben, die verschiedene Standpunkte und Erfahrungen in verschiedenen Debatten sichtbar machen kann. Siddharth Tripathi sprach über Wissen als Privileg und hob hervor, dass die Interaktion vieler Perspektiven, z. B. durch die Enzyklopädie, eine Voraussetzung für ein besseres Verständnis von Konflikten ist. Selbi

Durbijeva erläuterte den Wert einer solchen Open-Access-Plattform, insbesondere angesichts staatlicher Repressionen in autoritären Kontexten, was mit besonderen Herausforderungen für die Produktion und den Zugang zu Wissen einhergeht.

Panel 14 Perspektiven auf Sicherheit Neubetrachtung von Rüstungswettläufen nuklearer Archäologie und Innovationen in der Verifikationstechnologie

Jürgen Altmann befasste sich in seinem Beitrag „Transcending the Pursuit of Superiority – Basic Driver of the Arms Race“ mit Prozessen der (Re)Militarisierung und dem Wiederaufkeimen von Rüstungswettläufen insbesondere mit Blick auf die USA. Mithilfe historischer Einbettung zeichnete er entsprechende Entwicklungen anhand des Konzepts der rüstungspolitischen Überlegenheit seit Mitte des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart nach. Linda Ostermann und Sophie Kretschmar stellten in ihrem Vortrag „Nukleararchäologie in der Abrüstungsverifikation – eine integriert-interdisziplinäre Betrachtung“ erste Ergebnisse aus ihrer gemeinsamen Forschung im Verbund VeSPoTec vor. Am Beispiel vom bisher wenig erforschten stillgelegten südafrikanischen Nuklearprogramm warfen sie ein Schlaglicht auf den vielversprechenden Erkenntnisgewinn durch die nukleare Archäologie und deren Rolle für eine transparente und auf Vertrauen basierende internationale Zusammenarbeit im Bereich der Non-Proliferation und Rüstungskontrolle. Julian Schäfer schloss das Panel mit seinem Vortrag „Technologie, Wissen und Verifikation: Wie die IAEA neue Technologien für die nukleare Verifikation entwickelt und implementiert“ über Möglichkeiten von Verifikationstechnologien und deren Bedeutung für die IAEA ab. Dabei analysierte er die Prozesse der Implementierung und deren Einschränkungen im aktuellen von Aufrüstung geprägten weltpolitischen Klima nach.

Panel 15 Geschlecht, Gewalt und Deutungskämpfe

Die Beiträge in diesem Panel vereinte der gemeinsame Fokus auf das ‚Schaffen‘ von Wissen und die Rollen dominanter Konzepte. In ihrem Beitrag „Geschlechtsspezifische Ausgrenzung, Krieg und Frieden in Sierra Leone: eine feministische Perspektive auf Gewalt und Ordnung“ wandte sich Patricia Rinck herrschaftskritischen, feministischen Perspektiven auf Konfliktursachen und -dynamiken zu. Sie hob hervor, dass etablierte Analyseansätze auf Frieden und Konflikt und Ansätze des ‚liberalen Friedens‘ oftmals wesentliche Gewaltformen übersehen und betonte den Einfluss kolonialer und patriarchaler Strukturen auf das Verständnis von Konflikten, was sie anhand der anhaltenden geschlechtsspezifischen Gewalt am Beispiels von Sierra Leone verdeutlichte. Sie argumentierte, dass trotz vieler friedensfördernder Maßnahmen die tiefreichenden Ursachen dieser Gewalt nicht ausreichend berücksichtigt wurden, was zur Fortsetzung eines Systems führte, in dem bestimmte Formen von Gewalt auch außerhalb von Kriegszeiten als normal gelten.

Astrid Juckenacks Vortrag, betitelt „‘Western‘ Women in Islamic State as Victims or Perpetrators“, untersucht die Verständnisse der Rollen ‚westlicher‘ Frauen im IS von 2014 bis 2018, die sowohl als Opfer als auch Täterinnen von Völkermord und Kriegsverbrechen dargestellt werden anhand von (Auto)Biografien. In diesen zeige sich, dass nicht nur Opferschaft und Täter*innenschaft eng miteinander verknüpft sind, sondern letztere Rolle

außerdem stark in Bezug auf Familie und Beziehungen in ihren Heimatländern verstanden würden.

Christoph Weller sprach in einem Beitrag zu „Deutungskämpfe um Krieg: Dichotomisierung als Neigung, Gefahr und Konflikt“ über die oftmals vereinfachte Darstellung von Kriegen, indem Täter*innen und Opfer sowie Angriff und Verteidigung klar voneinander getrennt werden. Eine solche Vereinfachung erleichtert es, Partei zu ergreifen und Solidarität mit den Opfern zu zeigen, führe aber auch zu einer pauschalen Legitimation von Gewalt bei bestimmten Akteur*innen und erhöhten Eskalationsrisiken. Dies macht differenzierte Analysen notwendig, um die komplexen Ursachen von Konflikten besser zu verstehen. Somit fänden über die genannten ‚Deutungskämpfe‘ Auseinandersetzungen über grundlegende Verständnisse und Begrifflichkeiten auch in der Friedens- und Konfliktforschung statt.

Panel 16 Spannungsfelder und Dilemmata der Friedenspädagogik

Dieses Panel beschäftige sich mit verschiedenen Dilemmata und Ambivalenzen der Friedenspädagogik im Zusammenwirken verschiedener Disziplinen.

In dem Vortrag „Friedenspädagogik und Ökologie“ untersuchte Werner Wintersteiner im historischen Querschnitt, ob und wie die Friedenspädagogik die Frage der Ökologie seit 1945 thematisiert. Dazu wurden unterschiedliche Autor*innen und verschiedenen Benennungen/Verständnisse (Atomgefahren / Frieden und Umwelt / Natur und Frieden / Nachhaltigkeit / Ökologie usw.) dargestellt und das Fehlen einer machtkritischen und dekolonialen Interpretation der westlichen Mensch-Natur Beziehung diskutiert.

Annalena Groppe erkundete in ihrem Beitrag „Friedenspädagogische Spannungsfelder in Konflikten um Kriegsdeutungen“ explorativ, wie scheinbare Gegensätze als produktive Spannungsfelder in der Friedenspädagogik verstanden werden können. Am Fallbeispiel des „Neuen Hambacher Fests“ wurden polarisierende Konflikte um Demokratie anhand einer partizipativen Aktionsforschung vorgestellt und analysiert. Dabei wurden die Spannungsfelder anhand erfahrungsbasierter, praxisorientierter, wertebasierter und herrschaftskritischer Perspektiven in der Friedenspädagogik diskutiert.

In ihrem Beitrag „Friedensbildung im Literaturunterricht? Dilemmata transdisziplinär“ stellte Sabine Zelger unterschiedliche Spannungsfelder der Friedensbildung im Literaturunterricht dar und diskutierte die Konventionen des Literaturunterrichts in der Institution Schule im Widerspruch mit aktueller Friedensbildung. Ein möglicher Umgang und Anschluss an die aktuelle Friedensforschung/Friedensbildung wurde ausgelotet, um widerspruchsreiche Perspektiven auf Krieg und Frieden zu ermöglichen.

Panel 17 Navigating Digital Frontiers

In ihrem Vortrag „Mapping the Contours of Technology for Peace: Through a Youth Lens“ ging Diksha Poddar auf das Zusammenspiel aus Technologie und Frieden ein. Dabei wurde der Begriff Frieden sehr weit gefasst und schloss positive Effekte auf das persönliche Sicherheitsempfinden mit ein. Verdeutlicht wurde das anhand einer App, in der sichere Orte, insbesondere für Frauen, gemeldet und erfasst werden.

In ihrem Vortrag „Threat Modelling and Ethical Dilemmas of Safety while Conducting Research“ gingen Tareq Sydig und Lisa Geierhaas der Frage nach, welche Möglichkeiten

Staaten haben, Bürger*innen und Forschende zu überwachen, auszuspionieren und zu zensieren. In einem zweiten Teil wurde drauf eingegangen, wie sich Betroffene dagegen schützen können. Dabei wurde auch das Spannungsfeld zwischen Schutz der eigenen (Forschungs-)Daten und gesetzeswidrigem Verhalten thematisiert.

Panel 18 Vielfältige Perspektiven auf Sicherheitspolitik, Friedensforschung und historische Resilienz in Deutschland

Das Panel „Vielfältige Perspektiven auf Sicherheitspolitik, Friedensforschung und historische Resilienz in Deutschland“ diskutierte anhand von drei unterschiedlichen Beiträgen politische, wissenschaftstheoretische und soziale Debatten in Deutschland im Themenfeld der Friedens- und Konfliktforschung.

Im ersten Beitrag „Kritische Perspektiven auf die deutsche Sicherheitspolitik: Geschlecht und Subjektivität in außenpolitischen Bundestagsdebatten“ gab Patricia Konrad Einblicke in ihre Diskursanalyse der Bundestagsdebatten von 2019 bis 2023 zur außenpolitischen Positionierung. Diese setzte sie in Beziehung zur Konstruktion einer „Mütterlichkeit“, insbesondere in Bezug auf die Fürsorge und Versorgung.

Im zweiten Beitrag gingen Kathy Storch und Mascha Liening in „Welche Stimmen finden Raum in Repräsentationen der Friedens- und Konfliktforschung? Eine kritische Dekonstruktion“ der Frage nach, wie wissenschaftsdidaktisch die Konstruktion von Friedens- und Konfliktforschung in Lehrbüchern vermittelt wird. In der Diskussion wurde kollaborativ das Projekt weiterentwickelt und auf Fallstricke hingewiesen, wie etwa, dass deutschsprachige Lehrbücher in vielen englischsprachigen Studiengängen in Deutschland ggf. gar nicht zum Einsatz kämen.

Abschließend präsentierten Kirsty Campbell und Timothy Williams in ihrem Beitrag „Tracing historical entanglements of resilience: the life histories of Romani people living in Germany“ die Ergebnisse einer Studie zur Diskriminierung und Resilienz von Rom*nja in Deutschland, wo sie in einem partizipativen und emanzipatorischen Vorhaben Rom*nja nicht nur zur eigenen Resilienz befragt, sondern auch zur Beteiligung an der Forschung befähigt haben.

Panel 19 Navigating Ecological Challenges Perspectives on Climate Change Perception, Environmental Peacebuilding, and Postcolonial Dilemmas

In ihrem Vortrag „Perception of Climate Change and Protest“ beschäftigte sich Rebecca Strauch mit den Forschungsfragen: Inwieweit erhöhen Umweltveränderungen und insbesondere klimabedingte Risiken die Wahrscheinlichkeit von Protesten im globalen Süden? Und verstärken diese Umweltveränderungen bestehende Ungleichheiten oder konterkarieren sie diese? Im Fokus der Forschung standen die Erscheinungsformen der Proteste, die mobilisierten gesellschaftlichen Gruppen, die Repräsentation von klimawandelbedingten Ungleichheiten in den Protesten sowie deren Reichweite und Eskalationspotenzial.

Janpeter Schilling und Rebecca Froese untersuchten in ihrem Vortrag „Environmental peacebuilding, social structures and communal resistance to gold mining in the Manuripi Wildlife Reserve in Pando, Bolivia“ die sozialen Strukturen der Reservatsbevölkerung im Manuripi National Amazonian Wildlife Reserve im Norden Boliviens, um auf Bergbauaktivitäten zu reagieren und den industriellen Goldabbau im Reservat zu bekämpfen. Die Studie zeigt,

dass die Bedrohungen durch den Bergbau die Beziehungs- und Umweltzusammenarbeit innerhalb und außerhalb des Reservats fördern. Die Studie kombiniert politische Ökologie und Widerstandsforschung und legte den Schwerpunkt auf soziale Strukturen bei der Analyse von Ausgangsbedingungen, Bedrohungen und Reaktionen.

Panel 20 Political Protests and Public Perception

In ihrem Beitrag „Youth voices in peace processes: the impact of youth-led nonviolent action on the content of peace agreements“ ging Iris Volg der Frage nach, ob und wie sich die Beteiligung von Jugendorganisationen in Protestbewegungen auf eine Verankerung jugendspezifischer Inhalte in Friedensverträgen auswirkt. Im folgenden zweiten Beitrag „Unveiling the faces of dissent: Disaggregating protest participation in autocracies“ standen für Anna-Lena Hönig nicht die Folgen, sondern die Determinanten von Protestbeteiligungen im Vordergrund. Sie untersuchte, welche Faktoren erklären, welche politischen und sozialen Akteure sich in Protestbewegungen engagieren. Ergänzend zu den ersten beiden Beiträgen fokussierte die dritte Präsentation „How Leaders Portray Themselves on Social Media Images“ nicht auf Merkmale von Protestbewegungen, sondern auf ein spezifisches Element politischer Herrschaft. Eda Keremoglu nutzt Methoden des maschinellen Lernens, um zu untersuchen, auf welche Weise sich politische Eliten in den sozialen Medien präsentieren. Die drei Beiträge wurden von Julian Voß und Alexander De Juan sowie Paul Binder kommentiert. Gemeinsam zeigen die Präsentationen, wie die Nutzung disaggregierter und neuer Datentypen dazu beitragen kann, unser Verständnis von politischem Protest und politischer Kommunikation zu verbessern.

Panel 21: Warfare and weapons of war Methods and limits of control

Das Panel 21, moderiert von Prof. Dr. Carmen Wunderlich, thematisierte aktuelle Entwicklungen in der Kriegsführung und die Herausforderungen für die bzw. Grenzen der Rüstungskontrolle. Dr. Max Mutschler und Marius Bales (BICC) präsentierten ihre Forschung zur Frage, ob und wie die Verbreitung von Präzisionswaffen die Kriegsführung Saudi-Arabiens während seiner militärischen Intervention im Jemen-Konflikt beeinflusst hat. Dr. Liska Suckau (PRIF) beleuchtete Herausforderungen und Fragen der Regulierungen von lokal produziertem militärischem Zubehör oder Apps und wie der digitale-physische Charakter dieser Initiativen langfristig die Kriegsführung und Logistik verändern könnte. Dr. habil. Simone Wisotzki (PRIF) diskutierte die Schwierigkeiten bei der Regulierung von Dual-Use-Technologien, die Sanktionen und Exportkontrollen untergraben, und verwies auf den Einsatz von EU-Überwachungstechnik in der Niederschlagung von Protesten im Iran.

Panel 22: Fishbowl Gaza/Israel: Konzepte, Theorien und Zugänge aus der FuK

In einer Fishbowl zu „Gaza/Israel: Konzepte, Theorien und Zugänge aus der FuK“ wurde den Teilnehmenden der Tagung die Möglichkeit gegeben, in den Austausch über aktuelle Entwicklungen, aber auch langanhaltende Debatten zu gehen. Im Sinne der Chatham House Rule werden die besprochenen Inhalte hier nicht zusammengefasst.

Workshop zu Gewalt und Machtmissbrauch in der Wissenschaft.

Gewalt und Machtmissbrauch sind ein virulentes Problem in der Wissenschaft. Kürzlich zurückliegende Diskussionen zu einzelnen Fällen (bspw. #metoohistory) haben die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Problematik zeitweise erhöht. Dennoch bleibt der Nährboden für Gewalt und Machtmissbrauch im alltäglichen Wissenschaftsbetrieb weiterhin bestehen. Die psychischen Auswirkungen sind dabei für Überlebende (*survivors*) immens und können langwierige traumatische Folgen mit sich bringen. Diese erschweren bzw. verunmöglichen es, im von ohnehin prekären Arbeitsverhältnissen, Konkurrenz sowie patriarchalen und rassistischen Hierarchien geprägten Wissenschaftsstrukturen, den eigenen Tätigkeiten nachzugehen und vielfältigen Anforderungen gerecht zu werden. Gleichzeitig müssen Täter*innen selten mit Konsequenzen für ihr Verhalten rechnen. Vor diesem Hintergrund und auf Wunsch des Netzwerks Friedensforscher*innen haben die Frauen*beauftragten Madita Standke-Erdmann und Stefanie Wesch einen Bystander Workshop auf dem diesjährigen Kolloquium organisiert. Durchgeführt wurde dieser vom feministischen Bildungskollektiv fem*ergenz aus Würzburg. Der Workshop bot die Möglichkeit, sich zunächst durch das Aufzeigen von Bewältigungsstrategien dem Thema anzunähern. Im Anschluss wurden unterschiedliche Täterstrategien und deren Einbettung in gesellschaftliche und universitäre Strukturen vorgestellt. Zuletzt wurden Möglichkeiten und Strategien der Unterstützung für sich und andere diskutiert. Der Workshop traf auf viel Resonanz, warf jedoch ein betrübliches Licht auf den derzeitigen Mangel an Anlaufstellen sowie den Bedarf an geschützten Räumen, in welchen dieses Thema besprochen werden kann.

Fazit und Ausblick

Das AFK-Kolloquium 2024 versuchte verschiedene disziplinäre Zugänge zu vereinen und in den Dialog miteinander zu bringen. Es zeigte sich in vielen Gesprächen in Pausen und bei Veranstaltungen des Rahmenprogramms, dass dies zu großen Teilen gelungen ist. Verschiedene Strömungen der Friedens- und Konfliktforschung, die sonst weniger in Berührung miteinander kommen, diskutierten offen unterschiedliche Zugänge und Sichtweise. Die offene Atmosphäre verdeutlichte sich auch in den vielen angeregten Diskussionen in den Pausen sowie in den Verbindungslinien nachzeichnenden Debatten in den Panels. Durch die Anwesenheit verantwortlicher Personen aus einschlägigen Publikationsorganen (u.a. Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung; Wissenschaft und Frieden) und den regen Austausch dieser mit den Vortragenden können angefangene Debatten sicher auch demnächst in publizierter Form nachgelesen werden.

Die Bereitschaft zur schriftlichen Evaluierung hielt sich in diesem Jahr sehr in Grenzen. Positive Rückmeldungen über die Programmbreite, die pointierte Fokussierung sowie die offenen Räume zur Diskussion (auch im Rahmen von Netzwerk- und Arbeitsgruppentreffen) wurden in erster Linie mündlich an die Organisator*innen rückgemeldet.